



Heraldische Repräsentation der Jagiellonen und der Habsburger.

Die Wappen des königlichen Oratoriums im Prager Veitsdom im mitteleuropäischen Kontext*

Géza Pálffy

HERALDIC REPRESENTATION OF THE JAGIELLONIAN AND HABSBURG DYNASTIES. COATS OF ARMS ON THE ROYAL ORATORY IN PRAGUE'S SAINT VITUS CATHEDRAL IN THE CENTRAL EUROPEAN CONTEXT

The aim of the study is to examine a series of coats of arms of the Hungarian and Bohemian Lands on the late Gothic Royal Oratory of Saint Vitus Cathedral in Prague in the Central European context. An analysis of coats of arms from the Lands of the Hungarian Crown has resulted in three new findings. On the one hand, contrary to previous concepts, the creation of the coats of arms did not take place in the first half of the 1490s, but probably in the 1510s–1520s, perhaps resulting from the Bohemian coronation of Mary of Hungary on 6 June 1522. On the other hand, the coat of arms of Upper Lusatia, placed on the balustrade, could have replaced the similar coat of arms of the Kingdom of Croatia only during an erroneous restoration attempt at the end of the 19th century. Finally, the coats of arms of the Lands of the Hungarian Crown on the Royal Oratory were taken over from the heraldic representation of Emperor Maximilian I in Innsbruck instead of those of the Jagiellonian dynasty in Prague or Buda.

KEYWORDS:

Habsburg and Jagiellonian dynasties; Vladislaus II Jagiello; Emperor Maximilian I; Lands of the Hungarian and Bohemian Crown; Royal Oratory of Saint Vitus Cathedral in Prague; Heraldic Representation; Coats of Arms; Bosnia; Upper Lusatia; Croatia

BISHERIGE RESULTATE – NEUE FRAGEN

Das berühmte königliche Oratorium im Veitsdom in Prag gehört zu den bemerkenswertesten Kunstwerken aus dem Spätmittelalter [Abb. 1]. Seine Fertigstellung wird sowohl durch die alte als auch durch die jüngere Forschung eindeutig auf die erste Hälfte der 1490er-Jahre geschätzt. Der wichtigste Grund dafür wird — wie auch in der jüngsten Monographie von Ivo Hlobil, bzw. in der von Jiří Kuthan und Jan Royt behauptet¹ — vor allem darin gesehen, dass nicht nur das namhafte W-Monogramm

* Das Thema wurde mit Unterstützung des sog. „Lendület“-Heilige Krone-Projektes des Instituts für Geschichte des Forschungszentrums für Humanwissenschaften der Ungarischen Akademie der Wissenschaften bearbeitet.

1 Mit weiterer Literatur Ivo HLOBIL, *Der Prager Veitsdom*, Praha 2006, S. 34; Jiří KUTHAN — Jan ROYT, *Katedrála sv. Víta, Václava a Vojtěcha. Svatyně českých patronů a králů* [Die Kathedrale des hl. Veit, hl. Wenzel und hl. Adalbert. Das Heiligtum der böhmischen Patrone und Könige], Praha 2011, S. 385–389.



ABB. 1: Das königliche Oratorium im Veitsdom (© Géza Pálffy).

des böhmischen Königs Wladislaw II. Jagiello (1471–1516), sondern auch das verzierte Wappen des Königreichs Ungarn darauf zu sehen ist. Ungarns Thron übernahm Wladislaw mit seiner Krönung Mitte September 1490 in Stuhlweißenburg.

Die Balustrade des Oratoriums ist — neben dem ungarischen — noch durch weitere neun Wappen geschmückt. Sie werden von der Forschung zu Recht den schönsten Darstellungen der spätmittelalterlichen Machtrepräsentation der Jagiellonendynastie in Böhmen zugerechnet. Die zehn Wappen symbolisieren in ihrer Gesamtheit die von Wladislaw regierten Länder der Ungarischen und der Böhmisches Krone in einer zweiteiligen, gut ausgearbeiteten Komposition. Während in der Mitte der Balustrade, d. h. an einer hervorstechenden Stelle, das ungarische und das böhmische Wappen zu sehen sind, wurden heraldisch rechts vom ungarischen das Wappen Dalmatiens (drei goldene Leopardenköpfe), jenes der Oberlausitz (eine goldene Zinnenmauer), von Bosnien (ein Schwertarm) und das Herrscherwappen der Jagiellonen in Ungarn und Böhmen (der polnische Adler) angebracht. Links vom böhmischen Wappen befinden sich zugleich die Wappen Mährens (geschachteter Adler), Luxemburgs (roter Löwe), Schlesiens (schwarzer Adler) und schließlich der Niederlausitz (roter Ochse). Es ist wichtig zu betonen, dass, während die Wappen der Länder der Böhmisches Krone bis heute als Originale erhalten geblieben sind, die Wappen der Länder der Ungarischen Krone leider nur nachträgliche Ergänzungen und Neubemalungen sind. Sie wurden im Laufe der Restaurierungsarbeiten um die Wende der Jahre 1870–1880 angefertigt.²

2 Antonín PODLAHA — Kamil HILBERT, *Soupis památek historických a uměleckých. Metropolitní*



In den vergangenen Jahren habe ich die heraldische Repräsentation zunächst von Ferdinand I. von Habsburg (1526–1564) und seinen Nachfolgern, dann die der Jagiellonenherrscher und von König Matthias Corvinus (1458–1490) ausführlich studiert. Den Spuren der Geschichte der Wappen der Länder der Stephanskronen (Ungarn, Dalmatien, Kroatien, Slawonien, Bosnien, Serbien, Galizien, Lodomerien, Kumanien und Bulgarien)³ folgend, die auf bedeutenderen höfischen Feierlichkeiten unter der Regierung Ferdinands I. in Wien, Pressburg und Prag präsentiert wurden, stellten sich auch in Bezug auf die Wappen des königlichen Oratoriums zahlreiche Fragen. Aufgrund dieser neuen Forschungen tauchte nämlich unter anderem die Frage auf, wann die auf der Balustrade heute sichtbaren zehn Landeswappen entstanden sein dürften und ob sie nur Denkmäler der dynastischen Repräsentation der Jagiellonenherrscher sind? Schließlich: Waren sich die einstigen Hersteller der Wappen bzw. später ihre Restauratoren-Nachfolger im ausgehenden 19. Jahrhundert über die Wappen der Länder der Jagiellonen- und der Habsburgerdynastie genau im Klaren? Auf diese aufregenden Fragen versuche ich, in der vorliegenden Studie die Antwort zu finden, indem ich das Thema im mitteleuropäischen Kontext erläutern möchte.

HERALDISCHE REPRÄSENTATION IM SPÄTMITTELALTERLICHEN MITTELEUROPA

Die ungarisch-böhmische Wappenreihe im königlichen Oratorium ist zweifelsohne eines der herausragenden und schönsten Denkmäler der spätmittelalterlichen mitteleuropäischen dynastischen Machtrepräsentation in Böhmen. In der Macht- und Kunstrepräsentation der Dynastien, die die Geschichte dieser Region des Kontinents determiniert hatten, kam den Wappen, später den Wappenfahnen vom 14. Jahrhundert an eine immer bedeutendere Rolle zu. Mit ihnen betonten die Dynastien in erster Linie die Bedeutung ihrer Staaten, Länder und anderen Territorien, mit einem modernen Fachausdruck: die der von ihnen regierten zusammengesetzten Staaten. Dies traf auf alle in dieser Region miteinander wetteifernden Dynastien im Zeitraum vom 14. bis zum 17. Jahrhundert zu: auf die der Luxemburger und der Jagiellonen genauso wie auf die der Habsburger und auf Matthias Corvinus. Obendrein wirkten sie im Bereich der dynastischen Repräsentation auch aufeinander ein, mehr noch: sie wetteiferten miteinander. Auf diese Weise erschienen ihre Staaten- und Länderwappen nicht nur auf repräsentativen Gebäuden, sondern in immer größerer Zahl

chrám sv. Víta v Praze [Verzeichnis der historischen und Kunst-Denkmäler. Metropolitankirche des hl. Veit in Prag], Praha 1906, S. 93; Dobroslav LÍBAL — Pavel ZÁHRADNÍK, *Katedrála svatého Víta na Pražském hradě* [Die Kathedrale des hl. Veit auf der Prager Burg], Praha 1999, S. 108.

- 3 Zu diesen sog. Stamm-, Anspruchs- und Titular-Länder siehe Géza PÁLFFY, *The Kingdom of Hungary and the Habsburg Monarchy in the Sixteenth Century*, New York 2009, S. 17–19; DERS., *Korunovačné zástavy krajín Uhorskej koruny od neskorého stredoveku do začiatku 20. storočia* [Die Krönungsfahnen der Länder der Ungarischen Krone vom Spätmittelalter bis Anfang des 20. Jahrhunderts], Galéria: Ročenka Slovenskej národnej galérie v Bratislave 12, 2011 [2013], S. 7–30.

auf ihren Siegeln und bei verschiedenen höfischen Feierlichkeiten, am häufigsten bei ihren Begräbnissen.

Es ist lohnenswert, diesen Prozess mit einigen Musterbeispielen — ohne den Anspruch auf Vollständigkeit — vom 14. Jahrhundert bis zu den Beisetzungszeremonien der Habsburgerherrscher in Prag in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts darzustellen. Während in Böhmen dafür im Fall der Luxemburger die berühmte Wappenreihe des Turmes der Karlsbrücke in Prag oder des Burgtores Točník aus dem 14. Jahrhundert hervorragende Beweise liefern, konnte in Ungarn der leider inzwischen zerstörte Wappenturm des Königs und Kaisers Sigismund von Luxemburg in der Burg Buda/Ofen eine ähnliche Rolle spielen. Im Fall der Habsburger ragen die auch heute noch zu besichtigende Wappenwand von Kaiser Friedrich III. in Wiener Neustadt, dann der von mehreren Darstellungen bekannte, bis 1499 bemalte Wappenturm von Kaiser Maximilian I. in Innsbruck sowie die Wappenfresken (um 1495) auf dem Haus des dortigen Stadtrichters Walter Zeller heraus.⁴ Ferner können wir den vor kurzem restaurierten handschriftlichen Triumphzug des Kaisers Maximilian (1512–1515) wie die gedruckte Ehrenpforte Albrecht Dürers (1526) für groß angelegte heraldische Repräsentationsdenkmäler halten.⁵ Aber in diese Reihe gehört noch Maximilians namhafte „Autobiografie“, das unvollendete Werk *Weißkunig*, der im Zusammenhang mit der Trauerzeremonie für Friedrich III. im Wiener St. Stephansdom die Wappen der Stamm- oder Anspruchsländer des Kaisers darstellt, von denen ein Teil auch auf seiner Tumba zu sehen ist.⁶

Dieser Bestattungsritus hatte 1493 bereits eine fundierte Vorgeschichte. Die dynastische Machtrepräsentation mit Wappenschilden können wir schon beginnend mit der Zeremonie Albrechts II. von Habsburg, deutscher König sowie König von Ungarn und Böhmen, im Oktober 1439 in Stuhlweißenburg dokumentieren,⁷ und zwar bei mehreren ungarischen Herrschern, unabhängig davon, welcher Dynastie sie im 15. und 16. Jahrhundert entstammten.⁸ So durften die Wappenfahnen auch bei der

4 Franz-Heinz von HYE, *Plurimumque Europae provinciarum rex et princeps potentissimus — Kaiser Maximilians I. genealogisch-heraldische Denkmäler in und um Innsbruck*, in: Staaten. Wappen. Dynastien. XVIII. Internationaler Kongress für Genealogie und Heraldik in Innsbruck vom 5. bis 9. September 1988, Innsbruck 1988, S. 35–63; DERS., *Der Wappenturm — zur Vorgeschichte einer heraldisch-künstlerischen Idee*, Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 70, 1990, S. 99–109.

5 Wilfried SEIPEL (ed.), *Werke für die Ewigkeit. Kaiser Maximilian I. und Erzherzog Ferdinand II. Ausstellungskatalog des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras 6. Juli bis 31. Oktober 2002*, Wien 2002, S. 120–123, Nr. 52; Klaus Albrecht SCHRÖDER — Maria Luise STERNATH (edd.), *Albrecht Dürer. Ausstellungskatalog der Albertina 5. September–30. November 2003*, Wien 2003, S. 448–453, Nr. 154; Eva MICHEL — Maria Luise STERNATH — Manfred HOLLEGER (edd.), *Kaiser Maximilian I. und die Kunst der Dürerzeit*, Wien 2012, *passim*.

6 Hans Peter ZELFEL, *Wappenschilde und Helme vom Begräbnis Kaiser Friedrichs III. Ein Beitrag zum Begräbniszeremoniell*, Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich und Wien 45, 1974, S. 201–209.

7 Wilhelm HAUSER, *Der Trauerzug beim Begräbnis des deutschen Königs Albrechts II. († 1439)*, Adler. Zeitschrift für Genealogie und Heraldik 85, 1967, S. 191–195.

8 Zusammenfassend siehe Géza PÁLFFY, *Kaiserbegräbnisse in der Habsburgermonarchie — Königskrönungen in Ungarn. Ungarische Herrschaftssymbole in der Herrschaftsrepräsentation der*



Bestattung von Matthias Corvinus im April 1490 in Stuhlweißenburg nicht fehlen. Er machte mit Vorliebe Gebrauch davon, diese Wappen oder zumindest einen Teil von ihnen auf den Exemplaren seiner berühmten Bibliothek, der *Bibliotheca Corviana* darzustellen. Ein glänzendes Beispiel der gleichen Bestrebung liefert auch die ihm gewidmete und 1488 erschienene *Chronica Hungarorum* des Johannes Thuróczy [Abb. 2].⁹ Wir können fast sicher sein, dass dies auch bei der Beisetzung von König Wladislaw im März 1516 in Stuhlweißenburg nicht anders war, denn die Jagiellonenherrscher setzten die Bestrebungen von Matthias Corvinus mit Vorliebe fort.



ABB. 2: Die Wappenreihe im *Chronica Hungarorum* des Johannes Thuróczy, 1488 (© Országos Széchényi Könyvtár, Budapest).

Ferdinand I. und Maximilian II. führten beide die Gewohnheit ihrer Habsburg-, Hunyadi- und Jagiellonenvorgänger in Sachen Wappenrepräsentation weiter. So repräsentierten die Wappenfahnen von annähernd 20 Staaten und Ländern bei der Trauerzeremonie für Ferdinand im Sommer 1565 in Wien und bei seiner Bestattung in Prag sowie später während der Begräbnisfeierlichkeit für Maximilian 1577 ebenfalls in Prag, dass an die Stelle des spätmittelalterlichen ungarisch-böhmischen Staates der Jagiellonen nach der Schlacht bei Mohács 1526 für die Jahre 1560–1570 unter der Führung von *Casa Austriaca* in Mitteleuropa eine neue Macht getreten war, nämlich die zusammengesetzte Habsburgermonarchie, die aus deutsch-österreichischen, ungarischen und böhmischen Ländern geschmiedet war.¹⁰ Wir verfügen in Verbindung

Habsburger im 16. Jahrhundert, Frühneuzeit-Info 19, 2008, Nr. 1, S. 41–66, hier insbes. S. 46, Tab. 2.

- 9 János THURÓCZY, *A magyarok krónikája. Facsimile* [Die Chronik der Ungarn. Faksimile], Budapest 1986.
- 10 Ausführlich dazu siehe G. PÁLFFY, *Kaiserbegräbnisse*, S. 44–48; bzw. DERS., *Die Repräsentation des Königreichs Ungarn am Begräbnis Kaiser Maximilians II. in Prag 1577*, in: Jiří Mikulec — Miloslav Polívka (edd.), *Per saecula ad tempora nostra. Sborník prací k šedesátým narozeninám prof. Jaroslava Pánka I* [Per saecula ad tempora nostra. Sammelband von Studien zum sechzigsten Geburtstag von Prof. Jaroslav Pánek], Praha 2007, S. 276–283.

mit der Begräbniszeremonie für Kaiser Ferdinand I. und Maximilian II. auch über bildliche Darstellungen von ihnen.¹¹

Während die Stamm- und die Anspruchsländer der Ungarischen Krone an diesen Zeremonien durch fünf Fahnen (Ungarn, Dalmatien, Kroatien, Slawonien bzw. Bosnien, Serbien, Kumanien und Bulgarien mit einer gemeinsamen Fahne) veranschaulicht wurden, erhielten die fünf Länder der Böhmisches Krone vier Fahnen, das vereinte Wappen der Ober- und Niederlausitz stand nämlich auf einer gemeinsamen Fahne [Abb. 3]. Es ist zu betonen, dass die Fahnen — entsprechend der zeitgenössischen zeremoniellen Praxis — einander in einer strengen Rangfolge der einzelnen Staaten und Länder, gemäß der Herrschertitulatur, folgten. Die Fahnenträger wiederum wurden von den Führern der ungarischen und böhmischen politischen Elite aus den eigenen Reihen ausgewählt. Schließlich verdient es besondere Aufmerksamkeit, dass auf diesen neun Fahnen — den Jagiellonen-Adler und das luxemburgische Löwenwappen verständlicherweise ausgenommen — all die Wappen figurieren, die auch im königlichen Oratorium zu sehen sind. Aber diese Wappen wurden später auch auf dem Zinnsarg des ebenfalls im Veitsdom beigesetzten Kaisers Rudolf II. angebracht.¹² In Kenntnis all dieser Fakten ist es interessant nachzuforschen, seit wann die ungarischen Herrscher diese Wappen benutzten. Dies kann nämlich auch die Entstehungsgeschichte und die Interpretation der Wappenreihe des königlichen Oratoriums in Veitsdom präzisieren.



ABB. 3: Die gemeinsame Fahne der Ober- und Niederlausitz im Leichenzug Ferdinands I., Wien/Prag, August 1565 (© Wien Museum).

- 11 Bartholomaeus HANNEWALD, *Parentalia Divo Ferdinando Caesari Avgvsto patri patriae etc. a Maximiliano imperatore etc., Ferdinando et Carolo serenissimis Archiducibus Austriae Fratribus singulari pietate persoluta* Viennae, Anno Domini M.D.LXV. VIII. Idus Augusti, Augsburg 1566 — ein koloriertes Exemplar im Wien Museum, Inv. Nr. 116.845; bzw. zu 1577 siehe die Studie von Václav Bůžek in dieser Nummer der Zeitschrift HOP.
- 12 Eliška FUČÍKOVÁ — Beket BUKOVINSKÁ — Ivan MUCHKA, *Die Kunst am Hofe Rudolfs II.*, Hanau 1990, S. 26, Abb. 20.



UNGARISCHE WAPPENREPRÄSENTATION DER JAGIELLONEN UND DER HABSBURGER

Die Untersuchung der Wappenrepräsentation der Jagiellonenherrscher wird dadurch erschwert, dass uns kaum ein bedeutenderes gegenständliches Zeugnis — bis auf die Wappenreihe im Veitsdom — erhalten geblieben ist, wo die Wappen der Länder der Ungarischen und der Böhmisches Krone gleichermaßen in einer höheren Anzahl zur Verfügung stünden. Auch aus der Epoche Ferdinands von Habsburg kennen wir nicht allzu viele Denkmäler dieser Art. Außer den erwähnten Fahndarstellungen bei Trauerfeierlichkeiten ist in erster Linie das um 1565 gefertigte Wappenbuch des Reichsherolds Hans Francolin beachtenswert, in dem er die Wappen aller Staaten oder Anspruchsländer des Herrschers anführte, sowie auch den berühmten Habsburgerpfau in der Ambraser Sammlung.¹³ In Kenntnis dessen stellt Kaiser Rudolfs Prager Sarkophag nicht nur für die Habsburgerstudien und die Prager Hofforschung, sondern sogar für die mitteleuropäische Heraldik einen ganz besonderen Wert dar.

Obwohl Ungarn und Böhmen von 1490 an eine Personalunion bildeten, war eine gemeinsame Wappenrepräsentation nur selten erforderlich — das königliche Oratorium ist also auch aus dieser Sicht ein sehr bemerkenswertes Denkmal. Obgleich die ungarische wie die böhmische Hofkanzlei von den 1490er-Jahren an vorwiegend am Hof in Buda wirkten, setzten die Herrscher auf ihren ungarischen und böhmischen Siegeln organisch die frühere ungarische bzw. böhmische Tradition fort. Das heißt, dass Wladislaws ungarische Königssiegel den früheren ungarischen Königssiegeln von Matthias Corvinus folgten, während die böhmischen Königssiegel völlig verständlich ihre eigenen früheren böhmischen Siegel benutzten. Auf Letzteren befanden sich nach den bisherigen Kenntnissen keine ungarischen Wappen. Auf dem böhmischen königlichen Geheimsiegel z. B. tauchen genau jene fünf Wappen auf, die im königlichen Oratorium ebenfalls zu sehen sind: neben dem jagiellonischen Adler der böhmische Löwe, der mährische Adler, der luxemburgische Löwe, der schlesische Adler und der Ochse der Lausitz. Bis auf das luxemburgische Wappen standen diese auch auf dem böhmischen Königssiegel von Matthias Corvinus, selbstverständlich neben einigen Wappen der Länder der Ungarischen Krone.¹⁴ Obwohl die als Wappen

13 Hans FRANCOLIN, *Weyland Kayzers Ferdinandi sälinger vnd hochloblichster gedächtnus / vnnd dem ganczen hochberühmbten hauß Österreich angehörig Wappen*, Augsburg o. J. (Österreichische Nationalbibliothek 48.W.7); zu diesem wenig bekannten Werk siehe Egon von BERCHEM — Donald Lindsay GALBREATH — Otto HUPP, *Beiträge zur Geschichte der Heraldik*, Berlin 1939, S. 152–156; bzw. anhand eines Prager Manuskripts siehe Kees TESZELSZKY, *Wirklichkeitsgetreue Darstellungen der ungarischen Krone um 1608*, in: Zsuzsanna Cziráki et al. (edd.), *Wiener Archivforschungen. Festschrift für den ungarischen Archivdelegierten in Wien*, István Fazekas, Wien 2014, S. 133–141, hier S. 137–138, 417–418, Abb. 3–4; zum Habsburgerpfau neuerdings Thomas KUSTER, „... den Neidern und Feinden des habsburgischen Namens und Ruhmes zum Trotze und Spotte...“ *Der Habsburger Pfau — ein kurioser Wapenträger*, Jahrbuch des Kunsthistorischen Museums Wien 13–14, 2011–2012, S. 73–103.

14 Lajos Bernát KUMOROVITZ, *Mátyás király pecsétjei* [Die Siegel von König Matthias Corvinus], Turul 46, 1932, S. 5–19; Iván BERTÉNYI, *I. Mátyás király címerváltozatai* [Die Wappenvariante von König Matthias Corvinus], *Levéltári Közlemények* 79, 2008, S. 77–100, hier



der Stadt Bautzen, dann des Landes Budissin bekannte goldene Zinnenmauer in der heraldischen Repräsentation der Luxemburger auf dem Turm der Karlsbrücke und dem Burgtor Točnik bereits erwähnt wurde, haben wir gegenwärtig keine Angaben für deren Benutzung auf Siegeln und sonstigen Denkmälern während der Herrschaft von Matthias Corvinus und Wladislaw.¹⁵

Matthias Corvinus nachahmend, symbolisierten die gleichen Wappen die Länder der Böhmisches Krone auch auf den ungarischen Herrschersiegeln des Königs Wladislaw. Auf einem der wichtigsten Mittel der Herrscherrepräsentation, seinem vom Herbst 1493 erhalten gebliebenen Doppelsiegel, stehen zum Beispiel auf der Rückseite der mährische Adler, der luxemburgische Löwe, der schlesische Adler und der Ochse der Lausitz auf dem linken, d. h. weniger vornehmen Teil, während der böhmische Löwe und das ungarische geteilte Wappen gemeinsam abgebildet sind.¹⁶ Auf der Vorderseite des Siegels hingegen war auch noch der jagiellonische Adler zu sehen. Die Länder der Ungarischen Krone wurden auch auf der Rückseite zugleich durch das ungarische Doppelkreuz, die drei dalmatinischen Leopardenköpfe sowie ein Wappen mit zwei Kronen und ein Wappen mit einem quer laufenden Tier symbolisiert. Während die jüngste ungarische Forschung die beiden Kronen bereits fast eindeutig einem zeitgenössischen Wappen Bosniens zuschreibt, symbolisierte das Letztere wahrscheinlich Slawonien, dessen altes Symbol der Marder gewesen war. In diesem Land zahlte man bereits in der Arpadenzeit die Steuer in Form von Marderfellen. 1496 machte gerade König Wladislaw den laufenden Marder durch seinen Wappendonationsbrief auch offiziell zum Wappentier Slawoniens.¹⁷ Nach unseren bisherigen Kenntnissen änderten sich die Wappenabbildungen auf den ungarischen Herrschersiegeln König Ludwigs nicht.

Nach all dem kann man sich zu Recht darüber wundern, dass die auf den Siegeln der Jagiellonenherrscher benutzten Wappen mit der Wappenreihe der sozusagen „ungarischen“ Seite des königlichen Oratoriums in Prag lediglich im Fall von Dalmatien und des Jagiellonen-Adlers übereinstimmen. Dalmatien erschien nach 1370 während der Herrschaft des Königs Ludwig I. aus dem Haus Anjou als erstes unter den Ländern der Ungarischen Krone in der heraldischen Repräsentation ungarischer Herrscher und wurde allmählich zu deren ständigem, und zwar dem Landeswappen

S. 83–86; Zenon PIECH, *Die Wappen der Jagiellonen als Kommunikationssystem*, in: Urszula Borkowska — Markus Hörsch (edd.), *Hofkultur der Jagiellonendynastie und verwandter Fürstenhäuser*, Ostfildern 2010, S. 13–34, hier insbesondere S. 25–26.

15 Joachim BAHLCKE (ed.), *Geschichte der Oberlausitz. Herrschaft, Gesellschaft und Kultur vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts*, Leipzig 2001, S. 12–13.

16 Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára [Ungarisches Nationalarchiv, Ungarisches Staatsarchiv], Budapest; Diplomatai Levéltár [Urkundensammlung], Nr. 19968 (28. Oktober 1493).

17 Mario JAREB, *Hrvatski nacionalni simboli* [Kroatische Nationalsymbole], Zagreb 2010, S. 26; Dubravka PEIĆ ČALDAROVIĆ — Nikša STANČIĆ, *Povijest hrvatskoga grba. Hrvatski grb u mijenama hrvatske povijesti od 14. do početka 21. stoljeća* [Die Geschichte des kroatischen Wappens. Das Wappen Kroatiens im Wandel der kroatischen Geschichte vom 14. bis Anfang des 21. Jahrhunderts], Zagreb 2011, S. 74–83.



Ungarns folgendem allerersten Element.¹⁸ Es ist hingegen schon an sich eigenartig, was unmittelbar neben ihm, d. h. zwischen den Wappen zweier Königreiche, Dalmatiens und Bosniens, das Wappen einer Markgrafschaft, d. h. der Oberlausitz zu suchen hat, insbesondere weil dieses Wappen zur Zeit von Wladislaws Herrschaft noch kein Landeswappen der Oberlausitz, sondern nur das Stadtwappen von Bautzen gewesen war. Die Lösung bietet uns in erster Linie die Analyse des Wappens von Bosnien, das die Datierung und die heraldische Repräsentation des Oratoriums ebenfalls in ein neues Licht rücken kann.

NEUINTERPRETATION UND NEUDATIERUNG DER WAPPENREIHE DES KÖNIGLICHEN ORATORIUMS

In Kenntnis der bisherigen Schilderung meine ich, mit völliger Sicherheit erklären zu können, dass Bosniens Wappen mit dem Schwertarm nicht aus der heraldischen Repräsentation der ungarisch-böhmischen Herrscher des 15. Jahrhunderts auf die Balustrade des königlichen Oratoriums geraten ist. Das dank des Feldzugs von Matthias Corvinus 1464 zur Hälfte von ihm regierte südslawische Land wurde ja auf den Wappendarstellungen, zumeist den Siegeln sowohl von Matthias als auch seinen Jagiellonnachfolgern oder eben auf dem Corvinus-Denkmal am Matthiasturm in der Ortenburg in Bautzen im Allgemeinen durch einen Wappenschild mit zwei Kronen veranschaulicht. Bosnien hatte nämlich im 15. Jahrhundert noch kein ständiges Landeswappen, die einzelnen bosnischen Herrscher — entsprechend der häufigen territorialen Zerrissenheit des Landes — benutzten mehrere Arten von Familien- und/oder Staatswappen. Während der bosnische König Nikolaus Újlaki (1471–1477), ein Anhänger von Matthias Corvinus — mehreren früheren bosnischen Herrschern folgend — das Kronenwappen benutzte, tauchen bei anderen Herrschern der Schwertarm und sogar noch weitere Wappenvarianten (Schrägbalken bzw. verstutzte Zweige) auf.¹⁹

Auch wenn es auf den ersten Blick unglaublich erscheinen mag, kam Bosniens Wappen mit dem Schwertarm aus der Wappenrepräsentation der habsburgischen Kaiser in die der Jagiellonen und somit auch in das königliche Oratorium. Die frühesten Exemplare des bosnischen Wappens mit dem Schwert blieben nämlich eindeutig unter den heraldischen Repräsentationsdenkmälern der Habsburgerdynastie

18 M. JAREB, *Hrvatski nacionalni simboli*, S. 19; D. PEIĆ ČALDAROVIĆ — N. STANČIĆ, *Povijest*, S. 26–46; Tamás KÖRMENDI, *Dalmácia címere a középkori magyar királyok heraldikai reprezentációjában* [Das Wappen Dalmatiens in der heraldischen Repräsentation der ungarischen Könige im Mittelalter], in: Zsófia Kádár — Bálint Lakatos — Áron Zarnóczki (edd.), *Archivarium historicorumque magistra. Történeti tanulmányok Bak Borbála tanárnő 70. születésnapjára* [Historische Studien zum 70. Geburtstag von Prof. Borbála Bak], Budapest 2013, S. 391–408.

19 Außer unseren neuen heraldischen Forschungen (gemeinsam mit Dr. Bálint Lakatos und Dr. György Rácz, Budapest) zum Thema siehe József HOLUB, *Bosznia címere* [Das Wappen Bosniens], *Turul* 35, 1917, S. 54–57; I. BERTÉNYI, *I. Mátyás*, S. 86–90.



ABB. 4: Die Fahnen von Ungarn, Dalmatien, Kroatien und Bosnien im Triumphzug Kaiser Maximilians I. (© Albertina, Wien).

erhalten, und zwar nach unseren gegenwärtigen Kenntnissen erstmals auf dem 1499 vollendeten Wappenturm in Innsbruck sowie auf dem von Jörg Kölderer angefertigten, bereits erwähnten Triumphzug [Abb. 4] und schließlich auf Dürers berühmter Ehrenpforte. Dies wird unbestritten auch dadurch bestätigt, dass Bosnien in der Wappenrepräsentation der Dynastie bis zum 20. Jahrhundert mit diesem Wappen symbolisiert wurde. So stand es in den 1550er-Jahren auf dem erwähnten Habsburger Pfau, auf der Fahne zu Ferdinands Begräbnis in Prag 1565 und in Francolins Wappenbuch genauso wie zuletzt auf dem Zinnsarg Kaiser Rudolfs Anfang des 17. Jahrhunderts.²⁰ Wir können es allerdings auch auf der 1679 aufgestellten Pestsäule auf dem Wiener Graben sehen. Mehr noch: Von der ungarischen Krönung Maximilians von Habsburg im September 1563 in Pressburg an kam dieses Wappen — im Gegensatz zur alten Jagiellonenpraxis — auf die jeweilige Krönungsfahne Bosniens an den ungarischen Krönungen, wie die farbige Darstellung des vor kurzem entdeckten Krönungsordo Ferdinands II. im Juli 1618 in Pressburg zeigt [Abb. 5].²¹

Dass unsere Behauptung garantiert stichhaltig ist, dafür können wir weitere zwei Analogien aus der Jagiellonen-Epoche liefern. In der Herrschaftsrepräsentation der Jagiellonen befand sich das bosnische Wappen nämlich nicht nur am königlichen Oratorium. Es wird auch auf der frühesten Landkarte Böhmens gezeigt, die 1518 von Mikuláš Klauďyán in Nürnberg herausgegeben wurde, allerdings irrtümlich mit der Inschrift Dalmatinischer König („Dalmatsky Kral“). An der gleichen Stelle ist hingegen über dem Wappen Dalmatiens die Inschrift „Chorwatsky Kral“ („Kroatischer König“) zu lesen, das heißt: Kroatien, Dalmatien und Bosnien wurden durcheinan-

²⁰ Siehe die in den Anm. 4–5, 10–13, zitierten Werke.

²¹ G. PÁLFFY, *The Kingdom*, S. 372, Nr. 13a; DERS., *Korunovačné zástavy*, S. 9, Nr. 2.

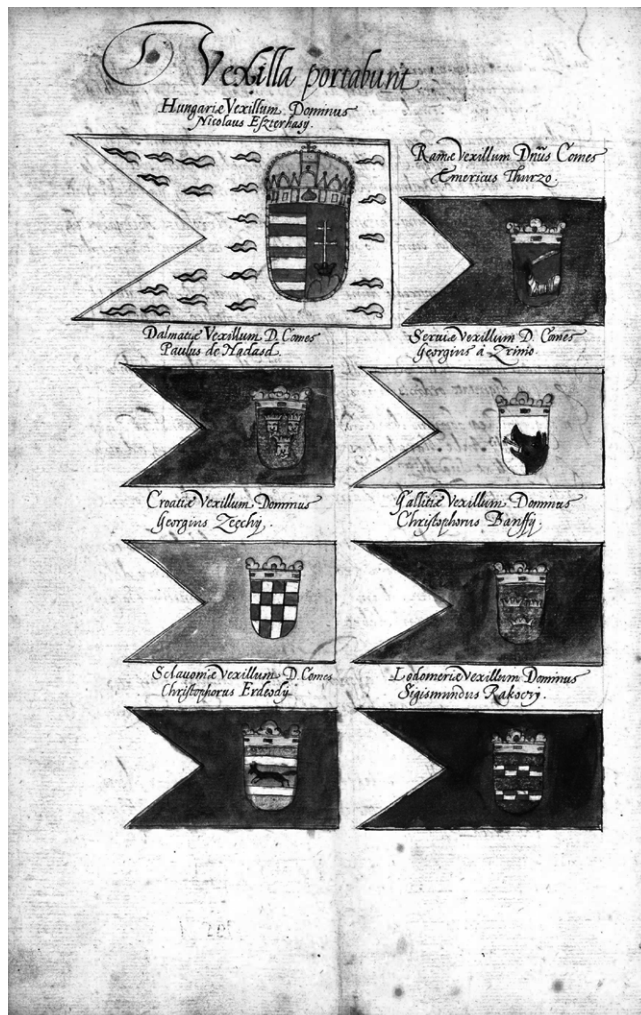


ABB. 5: Die Fahnen der Länder der Stephanskrone im Krönungsordo Ferdinands II, 1618, Pressburg (© Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára, Budapest, Seite 1).

dergebracht.²² Das dürfte der Fehler entweder des böhmischen Kartografen, der verständlicherweise in den ungarisch-südslawischen heraldischen Verhältnissen nicht bewandert war, oder aber des Nürnberger Druckers Hieronymus Hölzel gewesen sein. Eines ist aber gewiss: die Wappen hatte man aus der heraldischen Repräsentation Kaiser Maximilians übernommen. Darüber brauchen wir uns natürlich nicht zu wundern, denn Hölzel hatte schon Jahre zuvor mit Dürer in Verbindung gestanden,

²² Ohne Anspruch auf Vollständigkeit siehe Karel KUCHAR, *Early Maps of Bohemia, Moravia and Silesia*, Praha 1961, S. 11–15; Jaroslav KOLÁR, *Takzvaná mapa Čech Mikuláše Klaudiána: pokus o významovou interpretaci* [Die sogenannte Karte Böhmens des Nicolaus Claudianus: Versuch einer Interpretation ihrer Bedeutung], Strahovská knihovna: Sborník Památníku národního písemnictví 14–15, 1978–1979, S. 49–73.

der 1512 den Auftrag zur Herausgabe der Ehrenpforte von Kaiser Maximilian erhielt, denn er gab mehrere Arbeiten von ihm heraus.

Dieselbe habsburgische Wirkung zeigt eine verzierte Silberschaumünze oder Halbtaler (bzw. auch der Guldiner König Ludwigs), die Bernhard Beheim 1525 in der berühmten Münzanstalt Ungarns, in der Bergstadt Kremnitz (heute Kremnica in der Slowakei) zu Ehren von König Ludwig nach dem Vorbild der doppelten Reiterguldiner Kaiser Maximilians I. (Hall, 1508/1509) prägte [Abb. 6].²³ Auf der Rückseite waren die Länder der Böhmisches Krone — ebenso wie im Oratorium — neben dem böhmischen Löwen durch den mährischen und den schlesischen Adler sowie den Ochsen der Lausitz, die Gebiete der Ungarischen Krone hingegen durch die dalmatinischen drei Leopardenköpfe, den geschachteten Wappenschild Kroatiens und den bosnischen Schwertarm vertreten. In diesem Fall ist die Verbindung mit dem Innsbrucker Hof von Kaiser Maximilian noch eindeutiger. Zum einen stammte Beheim aus der Tiroler Stadt Hall, zum anderen kam er 1524 auf Einladung der Gemahlin von König Ludwig, Maria von Habsburg, als Kammergraf aus Tirol nach Ungarn.²⁴ Ihm waren also die Innsbrucker Wappendenkmäler wohl bekannt.



ABB. 6: Die Silberschaumünze von Bernhard Beheim, 1525, Kremnitz
(© Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest).

In Kenntnis der bisher genannten Angaben glaube ich, eindeutig behaupten zu dürfen: da all die bisher aufgefundenen frühesten bosnischen Wappendarstellungen mit dem Schwertarm aus einer Zeit nach 1499 stammen, dürfte die Wappenreihe des königlichen Oratoriums kaum am Anfang der 1490er-Jahre entstanden sein. Für viel wahrscheinlicher halte ich, dass es erst in den Jahren zwischen 1516 und 1526, also bereits während der Herrschaft von König Ludwig — nach dem Einfluss der habs-

²³ Lajos HUSZÁR — Béla von PROCOPIUS, *Medaillen- und Plakettenkunst in Ungarn*, Budapest 1932, S. 11 C.II: 302 und S. 9 C.II: 303.

²⁴ Márton GYÖNGYÖSSY, *Königin Maria und die Kremnitzer Münzprägung*, in: Martina Fuchs — Orsolya Réthelyi (edd.), *Maria von Ungarn (1505–1558). Eine Renaissancefürstin*, Münster 2007, S. 161–177, hier S. 162–163.



burgischen heraldischen Repräsentation Kaiser Maximilians — zur Anfertigung der ungarisch-böhmischen Wappenreihe im Oratorium kam. Das wird auch dadurch bekräftigt, dass sich die Beziehungen zwischen den Habsburgern und den Jagiellonen nach den Eheverträgen 1515 in Wien sowie der Eheschließung von König Ludwig mit Maria von Habsburg 1522 in Buda viel intensiver gestalteten.

Schließlich möchte ich noch eine wichtige Annahme in Bezug auf die Befolgung der habsburgischen Wappenpraxis den Lesern mitteilen. Obwohl sich oft nicht einmal die zeitgenössischen Drucker und Hofwürdenträger über die einzelnen Länderwappen völlig im Klaren waren, dürften sie einen solch schweren heraldischen Irrtum, der heutzutage im Oratorium zu sehen ist, kaum begangen haben. Ich denke dabei an folgendes: was hat das Wappen der Stadt Bautzen bzw. das des Landes Budisin — wie bereits erwähnt — in der Reihe der Wappen der Länder der Ungarischen Krone, zwischen den Wappen zweier Königreiche zu suchen, wobei Ersteres zu dieser Zeit nur noch sehr selten die Markgrafschaft Oberlausitz symbolisierte? Besonders merkwürdig ist das in Kenntnis der Tatsache, dass das Wappen des Königreichs Kroatien auf den bereits beschriebenen Wappendenkmalern von Kaiser Maximilian (auf dem Wappenturm, dem Triumphzug und auf der Ehrenpforte gleichfalls), sogar auch auf der Beheim-Münze überall direkt zwischen den Wappen Dalmatiens und Bosniens steht.²⁵ Der geschachtete Wappenschild Kroatiens ähnelt zugleich sehr dem Wappen der Oberlausitz [vgl. nochmals Abb. 3]. Aufgrund von alledem bin ich der Ansicht, dass es überhaupt nicht auszuschließen ist, dass das Wappen der Oberlausitz lediglich wegen einer fehlerhaften Restaurierung Ende des 19. Jahrhunderts oder noch früher das tatsächlich dorthin gehörende kroatische Wappen ablöste. Darauf weist auch hin, dass die Zinnenmauer der Oberlausitz im Allgemeinen nicht von so kleinen Steinwürfeln gebildet wird, wie sie heute im Oratorium zu sehen sind, sondern zweimal so große Quadersteine und nicht vier, sondern nur drei Zinnen — wie dies etwa ein anderes gemaltes Oberlausitz-Wappen gerade im Veitsdom zeigt.

Die wichtigsten Ergebnisse meiner im mitteleuropäischen Rahmen durchgeführten Untersuchung können folgendermaßen zusammengefasst werden: Im Gegensatz zu den bisherigen Ansichten erfolgte die *völlige* Fertigstellung des vom ungarische-böhmischen König Wladislaw im Prager Veitsdom gebauten königlichen Oratoriums, nämlich die Anfertigung der Wappenreihe, in Kenntnis der Geschichte der darauf abgebildeten Wappen, in erster Linie des bosnischen Wappens, gewiss nicht in der ersten Hälfte der 1490er-Jahre, sondern vermutlich in den Jahren zwischen 1516 und 1526, vielleicht während des Prager Aufenthaltes von König Ludwig in den Jahren 1522 und 1523, nicht ausgeschlossen im Zusammenhang der Krönung von Maria von Habsburg zur böhmischen Königin Anfang Juni 1522 in Prag.²⁶ Das bosni-

²⁵ M. JAREB, *Hrvatski nacionalni simboli*, S. 14–18; D. PEIĆ ČALDAROVIĆ — N. STANČIĆ, *Povijest*, S. 49–56.

²⁶ Václav BŮŽEK, *Strangers in Their Own Country. King Louis II (Jagiello) and Mary of Hungary's Stay in Bohemia at the Turn of 1522–1523*, in: Orsolya Réthelyi et al. (edd.), *Mary of*



sche Wappen mit dem Schwertarm beweist zugleich auch, dass die Wappen der Länder der ungarischen Krone in die Prager Herrschaftsrepräsentation der Jagiellonen nicht aus der heraldischen Repräsentation am Budaer oder Prager Hof übernommen wurden, sondern mit dem Hof von Kaiser Maximilian I. in Innsbruck in Verbindung gebracht werden können. Aufgrund dieser Erkenntnis ist ebenfalls anzunehmen, dass das Wappen der Oberlausitz, das heute auf der Balustrade zu sehen ist, durch eine falsche Restaurierung Ende des 19. Jahrhunderts an die Stelle des ihm in vieler Hinsicht ähnlichen kroatischen Wappens gekommen war, das in Wirklichkeit zwischen die Wappen Dalmatiens und Bosniens passt.

Die habsburgische Wappenrepräsentation war also dank einer sehr erfolgreichen Wappenpropaganda von Kaiser Maximilian I. bereits zu einer Zeit im Veitsdom präsent, als die Mitglieder der Habsburgerdynastie von einer mitteleuropäischen Monarchie mit Ungarn und Böhmen Anfang des 16. Jahrhunderts erst noch träumten, die dann Ferdinand I. in den Jahrzehnten nach 1526 realisierte. Auf den bei seinem Begräbnis in Prag im August 1565 mitgeführten Fahnen waren schon die Wappen fast aller ungarischen und böhmischen Länder zu sehen. So dürfte Ferdinand, als er zwischen 1527 und 1562 in Prag weilte, zufrieden auf die besondere böhmisch-ungarische Wappenreihe in dem von seinen Jagiellonenvorgängern errichteten königlichen Oratorium hochgeblickt haben, die zugleich aber auch eine Wappenreihe der Jagiellonen und der Habsburger ist.

RÉSUMÉ:

The study examines a series of coats of arms of the Hungarian and Bohemian Lands on the late Gothic Royal Oratory of Cathedral of Saint Vitus in the Central European context. An analysis of the history of coats of arms of the Lands of the Hungarian Crown, and principally that of Bosnia, has resulted in three new findings. On the one hand, contrary to previous concepts, the creation of the series of coats of arms and along with this the completion of the Oratory did not take place in the first half of the 1490s, that is, at the beginning of the reign of Vladislaus II Jagiello (1490–1516), but probably in the 1510s–1520s. The occasion must have presented itself during the Bohemian sojourn of Louis II, King of Hungary and Bohemia (1516–1526) and his wife in 1522–1523, and, presumably, the coronation of Mary of Hungary in Saint Vitus Cathedral on 6 June 1522. On the other hand, the Bosnian coat of arms proves that the coats of arms of the Lands of the Hungarian Crown on

Hungary. The Queen and Her Court 1521–1531. Budapest History Museum, 30 September 2005 — 9 January 2006. Slovenská národná galéria, 2 February — 30 April 2006 [Catalogue], Budapest 2005, S. 63–67; neuerdings Norbert TÓTH, *A királyi pár Csehországban* [Das königliche Paar in Böhmen], in: Dániel Bagi — Tamás Fedeles — Gergely Kiss (edd.), „Köztes Európa“ vonzásában. Ünnepi tanulmányok Font Márta tiszteletére [Studien zum 60. Geburtstag von Prof. Márta Font], Pécs 2012, S. 83–95; bzw. zur Prager Krönung Marias siehe František ŠMAHEL, *Korunovační rituály, ceremonie a festivity české stavovské monarchie 1471–1526* [Krönungsrituale, Zeremonien und Festlichkeiten der böhmischen Ständemonarchie, 1471–1526], in: Martin Nodl — František Šmahel — Krzysztof Kowalewski (edd.), *Rituály, ceremonie a festivity ve střední Evropě 14. a 15. století* [Rituale, Zeremonien und Festlichkeiten in Mitteleuropa des 14. u. 15. Jahrhunderts], Praha 2009, S. 147–170, hier S. 160–161.



the Royal Oratory were taken over from the heraldic representation of Emperor Maximilian I in Innsbruck instead of those of the Jagiellonian dynasty in Prague or Buda, where those were present on several such memorials from the late 1490s (*Wappenturm, Triumphzug, Ehrenpforte*). At this time it was only in the Habsburg heraldic representations that Bosnia was represented by an armour-clad hand wielding a sword, while in Hungarian practice the south Slavic kingdom's coat of arms bore two crowns. Thirdly, based on new research it can be stated that the coat of arms of Upper Lusatia, situated on the balustrade, could have only been placed among the coats of arms of the Lands of the Hungarian Crown during an erroneous restoration attempt at the end of the 19th century. Originally, the coat of arms standing between those of the Kingdoms of Dalmatia and Bosnia must have been that of Croatia whose checked coat of arms was probably confused with a similar one of Upper Lusatia depicting a castle wall.

Prof. Dr. Géza Pálffy is a Senior Research Fellow and Leader of Holy Crown of Hungary Research Group in the Institute of History, Hungarian Academy of Sciences, Budapest. He specialises in the political, military, social, court and ceremony history of the Kingdom of Hungary and the Habsburg Monarchy in the Early Modern Age (palffy.geza@btk.mta.hu).